

Historische Forschungen

Band 113

Das Leibregiment der friesischen Statthalter

Kriegsgerichte, Offizierslaufbahnen
und militärische Lebenswelten
in den Garnisonsstädten Leeuwarden,
Groningen und Emden
1666–1752

Von

Benjamin van der Linde



Duncker & Humblot · Berlin

BENJAMIN VAN DER LINDE

Das Leibregiment
der friesischen Statthalter

Historische Forschungen

Band 113

Das Leibregiment der friesischen Statthalter

Kriegsgerichte, Offizierslaufbahnen
und militärische Lebenswelten
in den Garnisonsstädten Leeuwarden,
Groningen und Emden
1666–1752

Von

Benjamin van der Linde



Duncker & Humblot · Berlin

Gedruckt mit Unterstützung
der Oestreich-Stiftung,
der Gerhard ten Doornkaat Koolman-Stiftung sowie
der Ostfriesischen Volksbank eG.

Die Philosophische Fakultät
der Christian-Albrechts-Universität Kiel
hat diese Arbeit im Jahr 2014
als Dissertation angenommen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
© 2016 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fremddatenübernahme: L101 Mediengestaltung, Fürstenwalde
Druck: CPI buchbücher.de, Birkach
Printed in Germany

ISSN 0344-2012
ISBN 978-3-428-14899-8 (Print)
ISBN 978-3-428-54899-6 (E-Book)
ISBN 978-3-428-84899-7 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Vorwort

Die vorliegende Dissertationsschrift beruht auf meinem im November 2014 abgeschlossenen Promotionsverfahren an der Philosophischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Für die Drucklegung sind an einigen Stellen Änderungen vorgenommen worden, die Arbeiten am Skript wurden im März 2015 eingestellt.

Die Arbeit entstand in der Zeit zwischen Juni 2011 und Juli 2014 am Lehrstuhl für Geschichte der Frühen Neuzeit unter der Leitung von Herrn Professor Olaf Mörke. Ihm danke ich insbesondere für die Förderung meines Vorhabens und die langjährige Betreuung. In gleichen Teilen danke ich Herrn Professor Volker Seresse, der meine Arbeit von Anfang begleitet hat, und das Zweitgutachten übernahm.

Die finanzielle Basis für das Vorhaben wurde durch ein Promotionsstipendium der Studienstiftung des deutschen Volkes gewährleistet, der für die wissenschaftliche und finanzielle Förderung großer Dank gebührt.

Für fachliche Hinweise zu Beginn des Projekts danke ich Herrn Professor Bernhard R. Kroener (Potsdam), Frau Professorin Jutta Nowosadtko (Hamburg) sowie den Teilnehmern des Forschungskolloquiums an der Rijksuniversiteit Groningen unter Leitung von Frau Professorin Raingard Esser.

Einen Dank auszusprechen gilt auch für die Mitarbeiter der Archive und Bibliotheken, die ich während meiner Arbeiten konsultiert habe. Ich danke den Mitarbeitern der Archive, in denen ich mehrere Monate verbrachte, außerordentlich.

Nicht nur für fachlichen Austausch, sondern auch für viele Gespräche jenseits der niederländischen Militärgeschichte danke ich meinen Mitdoktoranden am Historischen Seminar in Kiel. Hanna Brommer, Julia Ellermann (geb. Brenneisen) und Hauke Petersen haben nicht nur parallel zu mir an ihren jeweiligen vielversprechenden Projekten gearbeitet, sondern Thesen mit mir diskutiert, die wunderbare Geschichte Frieslands kennengelernt und *Klönsschnack* bei einigen Tassen Ostfriesentee gehalten. Epochenübergreifende Anmerkungen verdanke ich Arvid von Bassi. Bei der gründlichen Korrektur des Skripts half mir insbesondere Studienrat in spe Thomas Rippe. Vielen Dank!

Schließlich danke ich meinen Eltern Claus und Birgit van der Linde für die vielfältige Unterstützung während meines Studiums und der Promo-

tionsphase. Leider konnte mein Vater aufgrund seiner schweren Erkrankung die Drucklegung nicht mehr miterleben. So bleibt die Hoffnung im Herrn, der uns wissen lässt: „Denn das Sichtbare gehört dem Augenblick, das Unsichtbare aber ist ewig.“ (2. Kor 4,18).

Mein Bruder Christian stand mir stets für interdisziplinäre Gespräche diesseits und jenseits des großen Teiches zur Verfügung. Herzlichen Dank!

Schließlich danke ich der Oestreich-Stiftung, der Gerhard ten Doornkaat Koolman-Stiftung sowie der Ostfriesischen Volksbank eG in Emden für die Gewährung von großzügigen Druckkostenzuschüssen.

Emden/Innsbruck, im Frühjahr 2016

Benjamin van der Linde

Inhaltsverzeichnis

A. Einleitung	13
I. Themenaufriß	13
II. Definitionen der Begriffe <i>Militärs</i> und <i>Zivilpersonen</i>	14
III. Forschungsstand	17
IV. Untersuchungsgegenstand	22
V. Quellenlage	23
VI. Präzisierte Fragestellungen und Gang der Arbeit	25
B. Geschichte des Regiments	28
I. Friesland und das Militär	28
II. Statthalter Heinrich Casimir II. als Kolonel – Die Aufrichtung des Regiments Nassau-Friesland	31
III. Regiment ohne Struktur?	33
IV. Entwicklung des Regiments bis zur Reform von 1752	36
V. Garnisonslegungen	38
1. In der Zeit bis 1688	38
2. In der Zeit des Neunjährigen Krieges (1688–1697)	40
3. In der Zeit des Spanischen Erbfolgekrieges (1701–1714)	42
4. In der Zeit der friedlichen Jahre bis 1752	45
VI. Uniformierung	47
VII. Bewaffnung	57
VIII. Geistliche Betreuung	58
IX. Stärke und Personalstruktur des Regiments	59
C. Die Stadt als militärischer Ort	64
I. Einrichtung der Garnisonen: Der Sonderfall Emden	64
II. Topographie und Struktur der Städte	68
1. Befestigungsanlagen	68
a) Leeuwarden	68
b) Groningen	71
c) Emden	73
2. Einwohnerzahlen	76
III. Stärke der Garnisonen	77
IV. Stätten der Garnison	78
1. Leeuwarden	79
2. Groningen	80
3. Emden	81

V.	Bedeutung des Statthalters für die Garnisonen	82
VI.	Militärische Verwaltung	83
VII.	Einzug in die Städte	85
VIII.	Quartiernahme	88
IX.	Wachen und Wachdienst	91
	1. Leeuwarden	91
	2. Groningen	96
	3. Emden	98
X.	Musterungen und Paraden	101
XI.	Exkurs: Die Musterungskommissare Bourbom und Daniel van Sloterdijck in Leerort und Emden (1741)	102
XII.	Kirchliches Leben	105
XIII.	Zusammenschau	106
D.	Militär und Recht – Das militärische Gerichtswesen in Leeuwarden, Groningen und Emden	108
I.	Einführung	108
II.	Eckdaten: Instituierung und Auflösung	110
	1. Leeuwarden	110
	2. Groningen	112
	3. Emden	113
III.	Institutionelle Grundlagen	114
IV.	Überlieferung der Bestände der Kriegsgerichte	116
V.	Gesetzliche Grundlagen	118
VI.	Aufbau und personelle Besetzung	120
	1. Leeuwarden	120
	2. Groningen	125
	3. Emden	127
VII.	Räumliche Beschränkung der Gerichtsbarkeit	129
	1. Leeuwarden	129
	2. Groningen	134
	3. Emden	137
VIII.	Personenbezogene Beschränkung der Gerichtsbarkeit	138
	1. Leeuwarden	138
	2. Groningen und Emden	140
IX.	Konkurrenz um die Jurisdiktion: Auseinandersetzungen zwischen dem Kriegsrat und dem Hof von Friesland in Leeuwarden	141
	1. Streitigkeiten um den Wachdienst (1736)	141
	2. Auseinandersetzung zwischen dem Kriegsrat und dem Hof von Friesland über die juristische Zuständigkeit (1752)	144
X.	Emden: Zwist um die Zuständigkeit zwischen Magistrat und Kriegsrat (1740)	149
XI.	Leeuwarden: Zwist um das Erteilen des Pardons (1738)	150

XII.	Proteste gegen die personelle Struktur der Kriegsgерichte	156
1.	Emden: Ablehnung des Kriegsgерichtsschulzen (1730er/40er Jahre)	158
2.	Groningen: Offiziere lehnen sich gegen das Amt des Gerichtsschulzen auf	159
XIII.	Änderungsvorschläge durch Gerichtsschulzen und Assessoren	163
XIV.	Der Strafprozess	164
1.	Anklage	164
a)	Leeuwarden	164
b)	Groningen	165
c)	Emden	166
2.	Versammlungen	167
3.	Verhandlung und Urteilsfindung	168
4.	Urteilsbekanntgabe	173
5.	Strafen	176
a)	Züchtigung	176
b)	Mit Ehrverlust verbundene Strafen	180
c)	Todesstrafe	182
6.	Richtstätten	185
7.	Verhältnis und Zweck der Strafen	188
8.	Verteidigung des Angeklagten	191
XV.	Militärisch-zivile Rechtsprechung	192
XVI.	Fazit	193
E.	Die Offiziere im Regiment	197
I.	Einführung	197
II.	Offiziersränge im niederländischen Militär	199
III.	Wie wird man Offizier?	200
IV.	Pierre Bourdieus Kapitaltheorie	201
V.	Das soziale Kapital: Die Rolle des Adels in Friesland	203
1.	Adelige Abstammung als Merkmal von Offizieren?	204
2.	Gesamtheit des friesischen Adels in Bezug zum Militärdienst	208
VI.	Sozialprofil der Kapitäne	210
1.	Alter bei der Ernennung	210
2.	Berufe der Väter und verwandtschaftliche Integration	211
3.	Konfessioneller Hintergrund	215
4.	Bildungshintergrund – oder wie setzten die Offiziere ihr kulturelles Kapital ein?	217
5.	Ausbildung zum Offizier	219
VII.	Das ökonomische Kapital – Finanzen als Mittel der Möglichkeiten	220
1.	Kapitänsamt	220
2.	Höhere Offiziersstellen	223
VIII.	Sozialprofil der höheren Offiziere	226

IX.	Argumentationsstrategien zur Erlangung eines Offizierspostens	229
X.	Laufbahnen der rangniedrigeren Offiziere und Unteroffiziere	232
XI.	Zwischenfazit	235
XII.	Beziehungen zwischen Statthalter und Offizieren	235
	1. Offiziersporträts in der Gemäldesammlung des Statthalters	235
	2. Beziehung der Offiziere zum Statthalter	238
	3. Nach dem Tod – Offiziere als Sargbegleiter	242
XIII.	Karriereverläufe im Militär	245
XIV.	Alternativen zum Militärdienst – oder die Bedeutung des Amtes des Grietmans in der Provinz Friesland	248
XV.	Der Tod als Ende der Dienstzeit	250
	1. Begräbnis	252
	2. Trauergedichte – Narrative über Offiziere	257
XVI.	Die Offizierswerdung oder die Inkorporation habituellen Verhal- tens – Eine Annäherung	260
XVII.	Fazit	262
F.	Die Soldaten – Militärische Lebenswelten in der frühneuzeitlichen Gesellschaft	264
I.	Einführung	264
	1. Methodische Herangehensweise	266
	2. Struktur und Handlung	268
II.	Eintritt in die Armee	272
	1. Anwerbung	272
	2. Annahmen durch Werbung (Nassau-Diez, 1735)	274
	3. Annahmen in den Garnisonen	277
	4. Militärlaufbahnen der Soldaten vor der Anwerbung im statthalter- lichen Regiment	281
	5. Anwerbung zur Zeit des Krieges – der Neunjährige Krieg (1688– 1697)	282
	6. Sozialprofil des Regiments	285
III.	Migration mit dem Regiment: Vorbedingungen zur Garnisonsnahme	287
IV.	In den Garnisonsstädten: Balance zwischen privaten und öffentlichen Räumen	288
	1. Der private Raum: Wahl und Bezug des Quartiers	289
	2. Kontakte mit den Hauswirten	291
	a) Emden: Moederke Thomassen und der Soldat Christopher de Vries (1728) – Diebstahl im Haus?	291
	b) Groningen: Jan Eilers und der Soldat Johan Frederik Voerman (1732) – Streit um ein Bett	293
	3. Vorurteile der Einheimischen gegenüber den Soldaten	295
V.	Der öffentliche Raum – Beziehungen zwischen militärischer Obrig- keit und Soldaten	297
	1. Auf der Straße	298

2. Öffentlicher Raum als militärischer Raum	298
3. Emden: Missverständnisse als Konfliktauslöser – Der Zwist zwischen Jan Claassen und Fähnrich Womrad (1729)	301
4. Emden: Vandalismus im öffentlichen Raum (1740)	302
VI. Militärische und zivile Devianz im öffentlichen Raum	304
1. Emden: Diebstähle in den Gärten (1739/1740)	304
2. Groningen: Gewalt von Einwohnern gegen Soldaten (1737)	307
VII. Wie werden Konflikte gelöst?	309
1. Emden: Ärger im Paradies – Konfliktlösung unter Einbezug der Wachen und des Kriegsgerichts I (1743)	311
2. Emden: Der Fremde im Quartier – Konfliktlösung unter Einbezug der Wachen und des Kriegsgerichts II (1731)	313
3. Leeuwarden: Die bürgerlichen Wachen als zentrale Ansprechpartner (1714)	314
VIII. Annäherungen zwischen Soldaten und zivilen Einwohnern	315
1. Groningen: Das Wirtshaus als Ort der Annäherung (1735)	315
2. Alkohol als bloßes Konsumgut oder Mittel zur Annäherung?	316
IX. Militärs außerhalb der Stadt	319
1. Streit zwischen Soldaten und zivilen Einwohnern: Ein Konflikt im Dorf Groß-Borssum bei Emden (1743)	320
2. Arbeit außerhalb der Stadt – Soldaten als Saisonkräfte (1730)	322
3. Zivile Streitschlichtung durch Müller in Leeuwarden (1720)	323
X. Zwischenfazit – Das Verhältnis von Quartier und Straße	323
XI. Familie und Eheschließungen	325
XII. Armut im Militär	331
1. Versorgung von invaliden Soldaten	332
2. Versorgung der Waisen am Beispiel Groningens	333
3. Die Versorgung der Ehefrauen und Witwen von Soldaten am Beispiel Groningens und Leeuwardens	335
XIII. Abgang aus dem Militär	337
1. Temporärer Abgang	337
2. Regulärer Abschied aus dem Militärdienst	338
3. Unerlaubter Weggang – Die Desertion	340
a) Grundlagen: Desertion im niederländischen Militärrecht	340
b) Umfang der Desertionen	343
4. Wer waren die Deserteure?	343
XIV. Desertion als soziales Phänomen	345
1. Motive der Deserteure	345
a) Militärische Motive	345
b) Persönliche Motive	348
2. Umsetzung der Flucht	351
a) Praktische Umsetzung	351
b) Soziale Umsetzung	353

3.	Wahrnehmung und Reaktion	354
a)	Militärische Obrigkeit	354
b)	Wie konnten Desertionen aus obrigkeitlicher Sicht verhindert werden?	357
c)	Städtische Obrigkeit	360
4.	Reaktion des Umfelds	361
a)	Ehefrauen	361
b)	Menschen aus dem sozialen Umfeld	364
aa)	Freikauf des Horatius König (1729)	364
bb)	Nötigung durch Kameraden zur Desertion: Helias Jourdain (1740)	366
5.	Reaktionen der Deserteure	368
XV.	Am Ende des Lebens	372
1.	Tod und Begräbnis	372
2.	Die Hinrichtung des Soldaten Martin Frankar (1737)	373
XVI.	Fazit	375
G.	Schlussbetrachtung	380
H.	Quellen- und Literaturverzeichnis	389
I.	Quellen	389
1.	Archivalien	389
2.	Kirchenbücher	392
3.	Gedruckte Quellen	392
II.	Literatur	397
III.	Lexika und Nachschlagewerke	422
IV.	Internetseiten	423
V.	Abbildungen	425
I.	Appendix	426
I.	Hohe Offiziere des Regiments	426
1.	I. Bataillon	427
2.	II. Bataillon	430
II.	Personenkatalog über Offiziere und Militärbedienstete in den Kompanien	433
1.	I. Bataillon	434
2.	II. Bataillon	491
III.	Namensregister zum Personenkatalog	552
IV.	Personal der Kriegsgерichte	560
1.	Gerichtsschulzen	560
2.	Assessoren	563
Register		567

A. Einleitung

I. Themenaufriß

Als das erste Bataillon des Infanterie-Regiments Oranje-Friesland im Jahr 1731 in der Stadt Groningen stationiert wurde, ließ der Statthalter der Provinzen Friesland und Groningen, Wilhelm Karl Heinrich Friso, an den Leutnant-Kolonel Frederik Willem Meijers eine Ordnung übertragen. In dieser hieß es, dass alle Offiziere und Soldaten „met de burgers en ingeseten [...] in eenigheydt en vrientdschap“ leben sollen.¹

Beabsichtigt war bei der Garnisonslegung demzufolge, dass die Anwesenheit des Militärs nicht zu Streit und Gewalttätigkeiten zwischen den Soldaten und Offizieren auf der einen und den Bürgern und Einwohnern auf der anderen Seite führen sollte.² Durch diese Anordnung wurde jedoch auch (un-)bewusst in zwei Gruppen unterschieden: Zum einen in die der Militärs, zum anderen in die der nicht militärischen Bewohner.

Die folgende Abhandlung setzt sich mit diesen Aspekten auseinander. Es soll danach gefragt werden, wie sich das Verhältnis von *Militärs* und *Nicht-Militärs*, die im Folgenden als *Zivilpersonen* bezeichnet werden, im frühneuzeitlichen Friesland gestaltete. Das Verhältnis von Militär und Zivilbevölkerung wird dabei auf zwei Ebenen betrachtet: Einerseits wird gefragt, ob das Zusammenleben, wie 1731 angeordnet wurde, eher in Einigkeit und Freundschaft ablief oder von Konflikten und Gewalt geprägt war, und ob bei den historischen Akteuren ein Bewusstsein für diese Distinktion bestand. Zum anderen beschäftigt sich die Arbeit mit der Distinktion von militärischen und zivilen Bereichen auf einer abstrakteren Ebene, die sich an die folgende Definition der Begriffe der Militärs und Zivilpersonen anlehnt und dabei weniger die lebensweltlichen Wahrnehmungen³ in den Mittelpunkt stellt, sondern die Institutionen und Ämter und deren Verflechtungen unter-

¹ Leeuwarden, Tresoar, SHA, Nr. 695, 8.9.1731.

² Dies war auch generell eine der Absichten bei der Reformierung des frühneuzeitlichen Heerwesens in den Niederlanden seit dem 16. Jahrhundert. Vgl. *Israel, Jonathan: The Dutch Republic. Its Rise, Greatness, and Fall. 1477–1806*, Oxford 1995, S. 267 f.

³ Unter dem Begriff der Lebenswelt verstehen sich die individuellen Bedürfnisse der Menschen, die sich besonders in ihrem Verhalten und Handeln aufzeigen. *Vierhaus, Rudolf: Die Rekonstruktion historischer Lebenswelten*, in: Hartmut Lehmann (Hg.), *Wege zu einer neuen Kulturgeschichte*, Göttingen 1995, S. 7–28.

sucht. Beide Fragestellungen richten dabei den Blick vom Militär auf die (zivile) Gesellschaft, sodass das Militär im Kern der Untersuchung steht. Darüber hinaus untersucht die Arbeit die Entwicklung und Struktur des friesischen Heerwesens in der frühen Neuzeit.

II. Definitionen der Begriffe *Militärs* und *Zivilpersonen*

Für die Bearbeitung der dargestellten Fragestellungen ist es notwendig, Definitionen für die Bezeichnung der *Militärs* und *Zivilpersonen* zu erstellen. In der aktuellen Forschung lässt sich keine nähere Definition der Begriffe finden,⁴ selbst Werke, die „Militär und Zivilbevölkerung“ im Titel tragen, setzen sich nicht mit einer Begriffsdefinition auseinander.⁵ Offensichtlich scheint ihnen und dem Leser klar zu sein, worum es sich bei der Betrachtung handeln soll. Ebenso verbreitet ist der Begriff Gesellschaft statt der Zivilbevölkerung. Bernhard R. Kroener und Ralf Pröve gebrauchen in einem 1996 herausgegebenen Tagungsband für die Beschreibung die Begriffe Militär und Gesellschaft, wobei Militär als ein Teil der Gesellschaft Verwendung findet.⁶ Gerade aber der Begriff Gesellschaft stellt die beiden Gruppen einander nicht so deutlich gegenüber, wie das Begriffspaar *Militär* und *Zivilperson* es kann.

Der Begriff „zivil“, von dem sich das Wort Zivilperson ableitet, wird im Wörterbuch Duden dabei unter anderem als „nicht militärisch“ definiert und der Begriff „militärisch“ als Antonym aufgeführt.⁷ Damit beschreibt der Begriff „Zivilbevölkerung“ den „nicht den Streitkräften angehörende[n] Teil der Bevölkerung“.⁸ Unter Streitkräften ist insofern das „Militär“ zu verstehen.⁹ Doch sind die Begriffe auch in den frühneuzeitlichen Quellen und damit im zeitgenössischen Gebrauch nachweisbar,¹⁰ wobei der Begriff

⁴ Einzig Daniel Hohrath definiert in einem Beitrag den Begriff ‚zivil‘ als einen Gegensatz zu dem Terminus ‚militärisch‘. Hohrath, Daniel: Der Bürger im Krieg der Fürsten, in: Bernhard R. Kroener/Ralf Pröve (Hgg.), Krieg und Frieden. Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit, Paderborn 1996, S. 305–329, hier: S. 314 (Fn. 23).

⁵ Lorenz, Maren: Das Rad der Gewalt. Militär und Zivilbevölkerung in Norddeutschland nach dem Dreißigjährigen Krieg (1650–1700), Köln/Weimar/Wien 2007; Nowosadtko, Jutta: Stehendes Heer im Ständestaat. Das Zusammenleben von Militär- und Zivilbevölkerung im Fürstbistum Münster 1650–1803 (Forschungen zur Regionalgeschichte 59), Paderborn u. a. 2011.

⁶ Kroener, Bernhard R./Pröve, Ralf (Hgg.): Krieg und Frieden. Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit, Paderborn 1996, S. VII–VIII (Einleitung).

⁷ Duden, Online Ausgabe, www.duden.de.

⁸ Ebd.

⁹ Art. Streitkräfte, die, in: Duden, Online Ausgabe, www.duden.de.

¹⁰ So spricht der Emdener Einwohner Claes Jansen 1743 von „Militaire Perzoonen“ (Emden, StadA, I. Reg., Nr. 899).

des Militärs sich erst Ende des 18. Jahrhunderts ausdifferenzierte und in der frühen Neuzeit vor allem das Adjektiv *militärisch* gebräuchlicher war.¹¹ Die Verwendung der Begriffe wird beispielsweise in der Ökonomischen Enzyklopädie von Johann Georg Krünitz (1728–1796) deutlich. Dort heißt es, dass die „Civil = Obrigkeit“ die bürgerliche Obrigkeit bildet und im Gegensatz zur „Militär = Obrigkeit“ steht.¹² In der Enzyklopädie von Johann Heinrich Zedler (1706–1751) steht der Begriff „civil“ ebenso gegensätzlich zum Militär. So heißt es beispielsweise in dem Abschnitt zu „Ciuil-Bediente“, dass es diejenigen sind, die „keine Kriegs-Dienste thun“. Und auch unter dem Begriff des „Ciuil-Gebäude“ werden „diejenigen Häuser und Gebäude genennet, welche von denen Militair- und Festungs-Gebäuden unterschieden sind“.¹³ Die Zivilbedienten unterscheiden sich demnach von den „Militair-Bediente[n]“, da die letzteren „im Kriege würrklich Dienste thun“ und somit „mit dem Policey-Wesen eines Landes nichts zu schaffen haben“.¹⁴ In sprachgeschichtlicher Hinsicht wird im Wörterbuch von Johann Christoph Adelung (1732–1806) der Begriff „civil“ als Gegensatz zu dem Wort „Militär“ beschrieben.¹⁵ Eine Beweisführung bezüglich einer Auseinandersetzung zwischen dem Leeuwarder Kriegsgericht und dem Hof von Friesland unterschied zwischen „militaire personen“, die unter dem „Militairen Regter“ stehen und somit explizit nicht unter einem „civilen Regter“.¹⁶ Und auch die Leeuwarder Stadtbewohnerin Jacomina Jacobs konnte die zwei Gruppen unterscheiden, indem sie im Jahr 1719 von „burgerlijke[n]“ und „militaire[n]“ Personen sprach.¹⁷ Auch wenn die Gegensätzlichkeit der Be-

¹¹ *Stumpf*, Reinhard: Art. Militarismus (Abschnitt 2. Zur Wortgeschichte von ‚Militär‘ und ‚Miliz‘), in: Otto Brunner/Werner Conze/Reinhart Koselleck (Hgg.), *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*, Stuttgart 1978, S. 1–48, hier: S. 2–7.

¹² Art. Civil, in: *Krünitz*, Johann Georg, *Oeconomische Encyclopädie* 8 (1776, 1. Aufl./1785, 2. Aufl.), Sp. 181.

¹³ Art. Ciuil-Bediente und Art. Ciuil-Gebäude, in: *Zedler*; Johann Heinrich, *Universal Lexicon* 6 (1733), Sp. 191. Siehe auch: Art. Civil-Bediente und Civil-Gebäude, in: *Hübner*; Johann, *Reales Staats- Zeitungs- und Conversationslexicon* (1722), Sp. 439.

¹⁴ Art. Militair-Bediente, in: *Zedler*; *Universal Lexicon* 21 (1739), Sp. 198. Vgl. Art. Militair-Bediente, in: *Hübner*; Johann, *Reales Staats- Zeitungs- und Conversationslexicon* (1722), Sp. 1159.

¹⁵ *Adelung*, Johann Christoph: *Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundarten*, Bd. 1: A-E, Leipzig 1793, Sp. 1337.

¹⁶ Zu dem Fall siehe ausführlicher weiter unten in der Arbeit. Vgl. Leeuwarden, Tresoar, SHA, Nr. 769.

¹⁷ Leeuwarden, HC, Archief van de stad Leeuwarden, 1426–1811, Nr. 2632, p. 203. So auch der Portier Albert Alberts im Jahr 1691, vgl. ebd., Nr. 2627, p. 95. Da sich der Begriff zivil vom lateinischen *civis*, also dem Bürger ableitet, sind die Begriffe bürgerlich und zivil als synonym in ihrer Bedeutung zu sehen.